

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 133 (2007)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Staatsformen : Sultanat Helvetia  
**Autor:** Sautter, Erwin A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-603866>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sultanat Helvetia

26  
Nebelspalter  
Oktober  
2007

Von der einstigen Alpenrepublik zur Vogtei und zum helvetischen Sultanat ist der Weg nicht weit, die Zeit nicht lang. Die Betten- und Logiernächtezahl im Gastwirtschaftsgewerbe ist weniger stabil geblieben als die Belegung der Zellen im Haftanstaltswesen. Hier wie dort ist der Gästemix bunter geworden, das Management auf den internationalen Markt ausgerichtet wie bei Service, Einrichtung der Unterkünfte und der Versorgung aus Küche und Keller, Fitness- und Wellnessangeboten. Parallel dazu hat sich die übrige Bevölkerung von rund sieben Millionen (entspricht der Bevölkerung von Central London) einen Lebensstil angeeignet, der weltweit betrachtet schlaraffenlandähnliche Züge verrät, wie allein das vielfältige Speiseangebot für Hunde, Katzen, Papageien, Schildkröten und Zierfische zeigt sowie der Freizeitbekämpfungsmarkt in einschlägigen Lifestyle-Heftlis ho-

he Wellen schlägt. Ein solches Staatswesen zu regieren, gehört zu den lustvollsten Herausforderungen unserer Tage. So erklärt sich das breite Interesse in der Bevölkerung fürs Politisieren. Fürs Regieren als Hobby, von dem Einwohner ohne Schweizer Pass vorläufig noch dispensiert sind, was nicht heisst, dass sie nicht in die Opferstöcke der Parteien einen Batzen einwerfen dürfen. Dass so alle vier Jahre ein eidgenössisches Wahlfestival unter Wegschauen der übrigen Uno- und EU-Mitglieder stattfindet, hat wohl mit der Regie des mehrsprachigen, helvetischen Theaterspektakels zu tun. Die zerstrittene Spielleitung verunmöglicht die Abwicklung eines geniessbaren Programms mit begabten Publikumslieblingen als Hauptdarsteller zur Hebung der Marke «Swiss made». Die Republik ist zum Sultanat verkommen.

Erwin A. Sautter

## Intransparentes Risiko

Das Risiko ist eine Erbsünde. Tiere bleiben davor verschont. Sie sind nicht zum Denken verdammt. Gegen Risiken ankämpfen, Gefährdungen negieren ist ein Spiel, eine Wette. Das Risiko ist keine fair teilbare Grösse. Die Lust ist ihr im Wege. Die Lust zum Überlisten, zum Intransparentmachen. Das ist dann lustig zwar, aber nicht für alle, weil nicht verteilbar. Risiko ist keine Ware, sondern ein Wert.

Das Risiko, die Gefährdung, ist kein Gespenst, kein Ungeist. Es liefert Gesprächsstoff, macht den Alltag weniger grau, macht den Morgen zum Erlebnis, die erste Begegnung zur Überraschung, zum Prüfstein der Laune, krönt den täglichen Eignungstest gegenüber zivilisatorischen Errungenschaften, die als Fortschritt bezeichnet werden. Und wär's ein Anrennen gegen Windmühlen. Dabei gilt es doch nur einige kleine Weisheiten zu berücksich-

tigen, um dem Risiko eine Nase zu drehen. Der Basler Professor Heinz Zimmermann rät klipp und klar in der «HandelsZeitung» vom 29. August 2007, wie man nicht Opfer der Kreditmarktkrise wird oder von ähnlichen Turbulenzen in der Geldwelt: «In einem Depot gilt es aber immer zu beachten, dass nicht mehr als 5% des Vermögens auf eine einzelne Anlageklasse oder eine einzelne Gegenpartei entfällt. Mit dieser simplen Regel lassen sich grössere Überraschungen einfach vermeiden.»

Wer es sonst noch gerne mit dem Phänomen Risiko aufnimmt, der vertiefe sich doch in die Lektüre von «Risk Management», eine Zeitschrift aus dem Hause einer bekannten Schweizer Versicherungsgesellschaft (Nationale Suisse). Lesen als Risiko, als lohnende Gefährdung!

Erwin A. Sautter

## Medienspiegel

